

Die Lebensmittelmärkte.

Es geht doch langsam der Besserung entgegen. Immer mehr Grün macht sich auf den Märkten breit und das Erfreulichste ist, daß das größere Angebot nun doch die Preise für Gemüse brüdt. Gestern fehlte zwar der Spinat auf den offenen Märkten zumeist, weil er auf Umwegen den zahlungsfähigsten Käufern zugeführt wird. Man bezeichnet ihn auf der Amtstafel mit Preisen, stellt auch in die Statistik ein, wieviel davon zugeführt wurde, sorgt aber nicht dafür, daß er auch offen ausgebaut wird. Das heimliche Verkaufen hat dann die Wirkung, daß die ohnehin hohen Höchstpreise noch überboten werden und daß mit der künstlichen Leere auf den Märkten die Preise anderer Waren hochgehalten werden können. Leider fehlt es in den Marktläden an der entsprechenden Zahl von Leuten, um diesen Mißständen entgegenwirken zu können. Die paar überbürdeten Leute können sich dann nicht mehr um alles kümmern und sehen gleichgültig zu, wie diese der großen Masse so nachteiligen Verhältnisse fortbestehen. Deshalb müssen sich die weniger bemittelten Käufer nun mit allerlei Spinaterзамmitteln begnügen, die allerdings in großen Mengen angeboten werden, während den echten Spinat die Hotels und die Reichen bekommen, weil er jetzt noch immer mit 1.50 Kronen und höher bewertet wird. Waldlauch lagerte gestern über den augenblicklichen Bedarf. Er erzielte am Großmarkt Kilogrammpreise von 40 Heller, im Kleinhandel von 50 bis 70 Heller. Das ist noch immer viel, wenn man hört, daß die Leute, die den Waldlauch pflücken, nur ein paar Heller für das Kilogramm bekommen. Der Händler macht jetzt dabei seinen größten Gewinn und die Marktaufsicht läßt das zu. Auch die Salatpreise bleiben im allgemeinen zu hoch. Man verkaufte gestern von 16 und 24 Heller an die kleinsten Köpfe, an vielen anderen Stellen fordert man noch 40 bis 60 Heller für ein Stück! Gärtner und Händler verstehen es, in gutem Zusammenwirken die armen Verbraucher auszubeuten. Was man dagegen sagt, nützt nichts. Da sie darin nicht gestört werden, vermag erst eine große Ueberfülle die Preise zu drücken. Leider reicht all das Angebotene noch nicht, den Hunger der Massen zu stillen. Mit den nun billiger gewordenen Radishesen, 10 Stück für 28 Heller, kann man nur den Appetit anreizen. Kartoffeln fehlten diese Woche ebenso wie Drüsen und Steckrüben, auch alle Kohlsorten bleiben noch vom Markt fern und die Schlangengurken aus dem Ausland, das Stück für 1.60 bis 2.50 Kronen, kommen ja nur einem kleinen Kreise zu.

Eier sind noch ebenso schwer erreichbar als vor Wochen. Nach mühevollen und zeitraubendem Anstellen bekommt man stellenweise drei Stück um 1.14 Kronen, aber viele Familien haben seit Monaten kein Ei erwerben können. Man spricht zwar davon, daß ein Teil der Zufuhren für den Winter eingelagert wird, die Regierung erließ eine Verordnung gegen den Eierverbrauch in Gast- und Kaffeehäusern, wir leben in der Zeit der größten Eierproduktion und doch ist nichts zu bekommen. Es gelingt dem Bevorzugungssystem für einzelne Händler und ihre reichen Abnehmer, die Armen um diese Nahrung zu bringen, und auf dem Lande ist es ebenso schwer, Eier zu bekommen, weil die Bauern sie jetzt lieber selbst essen, ehe sie diese Ware in den Handel geben. Wir kommen also aus dieser Not nicht hinaus.

Dobst fehlt auf den Märkten seit Wochen völlig. Nur Würzen wie Knoblauch zu 4 bis 5.50 Kronen und Zwiebeln für 2 bis 3 Kronen fehlen nicht, aber nur darum, weil sie keine Nahrungsmittel sind.